

Sektion Kulturosoziologie

Bericht zum Internationalen Workshop »Émile Durkheim – Sociology and Ethnology«, Humboldt-Universität Berlin, 17. – 19. Juni 2010

Émile Durkheim ist in der deutschen Soziologie zweifelsohne kontinuierlich präsent: Er ist einer der Klassiker des Faches, Stoff der Proseminare und Einführungsveranstaltungen. Umso weniger scheint er indes genau (und kreativ zugleich) gelesen zu werden; umso weniger gibt es hierzulande eine Durkheim-Forschung und -expertise, die über einzelne Kenner hinausginge. Stattdessen gilt er wohl insgesamt als der etwas langweilige Autor der *Regeln der soziologischen Methode*; als Denker des sozialen Zwangs; als Metaphysiker des Kollektivbewusstseins. Adornos Einführung in die Aufsatzsammlung *Philosophie und Soziologie* hatte hier eine verheerende Wirkung, die Luhmanns Lektüre der *Arbeitsteilung* nicht wirklich überwinden konnte. René Königs Texte zu Durkheim sind Juwelen, werden in ihrem Theorie-Vorbehalt der Durkheim-Schule allerdings wenig gerecht. Aktuell gehören Hans Joas und Hans-Peter Müller zu denen, die um das Potential Durkheims wissen. International hingegen ist seit der – nach wie vor maßgeblichen – Studie von Steven Lukes 1973 eine Vielzahl an Monografien, Readern, Handbüchern erschienen; 2007 auch eine erschöpfende intellektuelle Biografie (M. Fournier). Derzeit gibt es nun in Frankreich und im Angloamerikanischen ein neues Interesse an Durkheim, u.a. eine Debatte über dessen Status als »Kollektivist«.

Beides – der deutsche Nachholbedarf, was diesen (fraglosen) Klassiker der Soziologie angeht, und die anderswo stattfindende Revitalisierung – war Anlass, in Berlin einen internationalen Durkheim-Workshop zu veranstalten, organisiert von *Tanja Bogusz* (Berlin) und *Heike Delitz* (Bamberg), unterstützt von der René König Gesellschaft und der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, in Kooperation mit dem Centre Marc Bloch in Berlin. Dem Workshop ging es um die Aktualität der soziologischen Theorie Durkheims; und dies angesichts der engen Verbindung, die in ihr die beiden gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen *Ethnologie* und *Soziologie* eingingen. Anders als die deutsche und anders als die amerikanische Soziologie hat gerade diese *École française de sociologie* die moderne Gesellschaft stets in Kontinuität und Kontrast mit nicht-modernen Gesellschaften beobachtet. Sie sog begierig ethnografische Forschungen auf und machte selbst Angebote für die ethnologische Theoriebildung. Das gilt für Durkheim selbst, und ebenso für die Werke von Robert Hertz, Henri Hubert, Marcel Mauss, Marcel Granet, Lucien Lévy-Bruhl und anderen. Und gerade die französische Ethnologie

wurde in dieser Tradition dann zu einer (dann auch für die Soziologie) theoretisch innovativen Disziplin. Das dritte Anliegen des Workshops war es, Durkheim bei dieser Gelegenheit der Kooperation von Soziologie und Ethnologie zugleich aus den verschiedenen Formen der Isolation zu befreien. Das Werk Durkheims ist nicht ohne seine Kollegen um die *Année Sociologique* möglich gewesen, ebenso wenig ohne die zeitgenössischen Kritiker, die ihn gleichsam dazu drängten, zu »Durkheim zu werden. Auch sie erlauben neue Perspektiven auf diesen Klassiker und auf die Etablierung der Soziologie in Frankreich. Vor allem Gabriel Tarde steht hier bereits im Blick; es gibt aber mehr zu entdecken.

Anwesend waren die internationalen Experten der Durkheim-Forschung, zudem von deutscher Seite Ethnologen und Soziologen, die sich das Werk Durkheims aus verschiedener Perspektive neu aneignen. Der Workshop gliederte sich in vier Themenblöcke, in denen es um das Werk und die Rezeption Durkheims zwischen Ethnologie und Soziologie ging; um die Kritik und Faszination seitens der Ethnologie; um die aktuelle Theorie-Debatte, die in Durkheim eine handlungstheoretische Komponente entdeckt; um die Rekonstruktion zeitgenössischer Debatten, die verdeckte Strömungen der französischen Soziologie und Ethnologie zu Tage fördert. Eingeführt durch die Direktorin des CMB, *Pascale Laborier*, hielt der Grandseigneur der Durkheim-Forschung *Steven Lukes* (New York/ Berlin) einen aktualisierenden Vortrag zur Moral- und Rechtssoziologie Durkheims. Gegen Karikaturen dieser Theorie, derzufolge die Moral für Durkheim allein eine Integrationsfunktion habe, sah Lukes eine Theorie des Wandels des Moralischen bzw. pluraler moralischer Prinzipien, die er auf eine »Disintegration thesis« zuspitzte. Moralität ist für Durkheim ein »Netz ohne Wurzeln«; Gesetze sind zwar notwendig, um moralische Praktiken durchzusetzen, doch steht ihnen eine Pluralität von Sittlichkeiten gegenüber. Lukes bezog sich hier v.a. auf den Aufsatz *Der Individualismus und die Intellektuellen*, dem eine bislang unterschätzte Aktualität zukomme. In diesem Beitrag zur Dreyfus-Debatte sieht Durkheim die Moralität moderner Gesellschaften in einem recht verstandenen Individualismus (gegenüber den Theorien, die die Gesellschaft auf einen »riesigen Tauschmarkt« reduzieren): einem Individualismus, der im Fall Dreyfus zur Disposition stand. Lukes bezog in seine Überlegungen zwei tagespolitische Felder ein: die Akzeptanz von Homosexualität und die Folter US-amerikanischer Soldaten in Abu Ghraib. Gegen Durkheims optimistischen Evolutionismus bezweifelte Lukes, dass eine auf dem Individualismus basierende Gesell-

schaft wie die USA über einen moralischen ›Fortschritt‹ verfüge; eher handle es sich um permanente Verschiebungen der moralischen Grenzziehungen.

Die deutsche Rezeption Durkheims

Lothar Peter (Bremen) widmete sich der bemerkenswert destruktiven Einleitung Adornos, die, so Peter, strategisch angelegt ist, um den Diskurs in Sachen ›Philosophie und Soziologie‹ zu dominieren. Dem dient vor allem die Kritik an der Kategorie des Kollektivbewusstseins, der Adorno eine mangelnde Dialektik zwischen Individuum und Gesellschaft vorwarf sowie eine reaktionäre Glorifizierung der Gesellschaft. Adorno kannte (oder wollte kennen?) offensichtlich nur einen Teil der Texte; gerade nicht jene, in denen es Durkheim um die Autonomie des Individuums ging. Stattdessen kritisierte er Durkheim auf der ganzen Linie, er sah in ihm gar einen verkappten Faschisten, während Durkheim sich selbst als Kritiker des Kapitalismus verstand – sich beide also näher standen, als Adorno lieb war. In der Diskussion wurde ergänzt, dass auch die französische Soziologie, in der Durkheim wenig beliebt war, die Faschismus-Karte bereits zog; angesichts seiner Religionssoziologie, in der dieser die Notwendigkeit einer neuen ›schöpferischen Erregung‹ in modernen Gesellschaften formuliert hatte.

Durkheim in Ethnologie und Soziologie

Hans Peter Hahn (Frankfurt/M.) resümierte Durkheims Erbe in der Ethnologie, ausgehend von der ›Belagerung‹ Durkheims, den zahlreichen Kritiken seitens der Ethnologie, Philosophie, Soziologie (kulminierend in Tillys *Useless Durkheim* 1981). Demgegenüber betonte Hahn Durkheims kulturenvergleichende und kulturalistische Perspektive, die ihn (in den Kategorien des *conscience collective*, der kollektiven Repräsentationen) zum Vorläufer des *cultural turn* mache. *Stefan Beck* (Berlin) hielt in Hinsicht der Aktualität Durkheims gegenüber dessen Themen (Familie, Moral, Solidarität) eher die soziale Morphologie und die ›praxeologische‹ Theorie der Emergenz sozialer Ordnungen für anschlussfähig. Zugleich betonte er die Grenzen Durkheims: dessen substanzontologische Kategorien, das starre Konzept der Ordnung, das Fehlen einer Konflikttheorie und einer mikrosoziologischen Perspektive.

Durkheims Wissenschaft der Moral

In Fragen der Moral wird nach wie vor Durkheims Dissertation *Über die Teilung der sozialen Arbeit* diskutiert, so vor allem von *Anne W. Rahms* (Bentley), die sich in einer textnahen Lektüre den »selbstregulierenden«, sozialkonstitutiven Ordnungen bei Durkheim widmete. Notwendig sind demnach in modernen Gesellschaften (für Durkheim) geteilte Praktiken, anstelle des geteilten Glaubens traditioneller Gesellschaften. *Thomas Scheffer* (Berlin) ging mit Durkheims These der Moralität in einen aktuellen britischen Gerichtsfall und demonstrierte, wie das Rechtssystem dieser Gesellschaft auf eine »Selbst-Moralisierung« ausgerichtet ist: Das Ziel aller Invektiven ist die affektive Betroffenheit, die Reue des Angeklagten. *Joachim Fischer* (Dresden) schlug eine neue Lesart von Durkheims Soziologie als »Sozioprudenz« vor. Anknüpfend an dessen Moralwissenschaft und Pädagogik interpretierte er die Kategorie der *faits sociaux* als Korrelat einer »sozialen Intelligenz«, die durch die Soziologie gesteigert werden könne: in Analogie zur polytechnischen Intelligenz, die sich auf Naturtatsachen richtet und durch die Naturwissenschaften gesteigert wird; und zur intrapersonalen Intelligenz, die sich auf psychische Tatsachen richtet und durch die Psychologie gesteigert wird. Würde man diese vierte Wurzel der Soziologie (neben Reportage, Statistik, Gesellschaftskritik) freilegen, wäre (mit Durkheim) die Soziologie neben ihren bisherigen Aufgaben auch die – gesellschaftlich nachgefragte – akademische Lehre des intelligenten Umgangs mit den sozialen Tatsachen.

Durkheims Religions- und Wissenssoziologie: die Rezeption der Ethnologie seiner Zeit

Ethnologisch ist das fulminante und umstrittene Buch *Die elementaren Formen des religiösen Lebens* weitreichender als die *Arbeitsteilung*, auch wenn Durkheim dort bereits auf »segmentäre«, nicht moderne Gesellschaften zurückgreift. *Robert Seyfert* (Konstanz) machte hier einen Fund Durkheims sichtbar, den dieser selbst vielleicht nicht scharf genug sah: das Theorem der sozialkonstitutiven Identifizierung mit dem Totentier, in dem Durkheim nicht nur den Totemismus (in welchem die »Tierform die Grundform« sei) beschreibe, sondern v.a. die Transformation in eine »anthropistische« Gesellschaft, in der die »Menschenform die Grundform« ist. Zu deren *socii* gehören nur Menschen, während für die totemistische Gesellschaft Tiere gleichermaßen Gesellschaftsmitglieder sind. Durkheim habe zwar auch eine Projektionstheorie (Totems als bloße Zeichen der Gruppenzugehörigkeit), aber ebenso betone

er die rituellen Praktiken, eine *nicht-kognitive* Operation, in denen die Solidarität des Menschen mit Pflanzen/Tieren hergestellt wird. Zu vermuten steht, wir könnten derzeit einer weiteren »Grundform« entgegenarbeiten: angesichts von Rechtspraktiken, die Tiere einbeziehen; oder Maschine-Mensch-Symbiosen. *Marcel Fournier* (Montreal) sprach über das komplexe Verhältnis von Durkheim zu Lucien Lévi-Bruhl, der zunächst eine weit rezipierte vergleichende Studie moderner und nicht moderner moralischer Werte und Gefühle schrieb. Durkheims letztes Projekt, die Moralwissenschaft, knüpft eng daran an. Zudem nutzte Lévy-Bruhl für seine Theorie der »primitiven Mentalität« dieselben Quellen wie Durkheim, der im Gegensatz zu Lévy-Bruhl aber eben nicht von einer prälogischen Mentalität ausging. *Stephan Moebius* (Graz) machte die Rolle der Durkheim-Schule (v.a. von Marcel Mauss) im *Collège de Sociologie* sichtbar, und ebenso die Kritik des *Collège*: die Durkheimiens haben die Rolle des Affektiven, Mythischen, Kultischen nur in nicht modernen Kulturen untersucht; demgegenüber bietet das *Collège* eine allgemeine, nicht rationalistisch, normalistisch oder individualistisch verkürzte Sozialtheorie, wie sie aus anderen Wurzeln auch die neopragmatistische Theorie von Hans Joas verfolge. *Emmanuel Désveaux* (Paris) sprach über die Nähe-Distanz von Lévi-Strauss zu Durkheim: zum Teil wird Durkheim parodiert (sein Evolutionismus und Naturalismus, v.a. in *Prohibition de l'incest* 1897), zum Teil wird dessen (mit dem Fortschritt der Ethnologie sich »verbessernde«) Soziologie weiter entfaltet. Dies gilt vor allem für den zusammen mit Mauss verfassten Klassifikationsaufsatz, die durkheimische Wissenssoziologie. Es bleiben zudem tiefe Gemeinsamkeiten: Wenn Durkheim ein metaphorischer Naturalist gewesen ist, dann sei Lévi-Strauss ein »methodologischer Naturalist«.

Durkheims Pragmatismus-Auseinandersetzung: die Erkenntnistheorie

Eine Revision der von Cuvillier 1955 edierten Pragmatismus-Vorlesung Durkheims bereiten *Stéphane Baciocchi* und *Jean-Louis Fabiani* (Paris/Budapest) vor, anhand unveröffentlichter Mitschriften. Demnach hatte Cuvillier einiges interessiert ergänzt, und Durkheims Pragmatismus-Kritik wäre neu zu beurteilen. Es gibt hier, wie die beiden sagten, ein »verlorenes« erkenntnistheoretisches Argument Durkheims. Zwar sei es diesem auch um die Abgrenzung der Soziologie von der Philosophie gegangen, zugleich aber wollte er (mit dieser Vorlesung und mit *Die elementaren Formen des religiösen Lebens*) auch in der Philosophie mitspielen: in der Metaphysik und in der Epistemologie. Auch *Jean Terrier* (Münster) knüpfte an Durkheims Pragmatismus-Vorlesung an, die Kon-

vergenzen und Kritiken ausleuchtend. Beide treffen und trennen sich im Ausgang von der Vielfalt der Realität, in der Frage nach der Wahrheit, in der nach der Macht des Denkens. Aus dieser Auseinandersetzung entfaltete Durkheim gegen die »falsche«, individualistische Theorie der Pragmatisten seine *soziologische* Theorie der Bildung der »Person« (in *Der Dualismus der menschlichen Natur*).

Durkheims zeitgenössische Kritiker: Dritte, die ihn zum »Durkheim-Werden« drängten

Didier Debaise (Bruxelles/Berlin) stellte einen »Spekulativen Empirismus« vor, eine Konzeption der Gesellschaft, wie sie Gabriel Tarde entfaltet hat. Ausgehend von einem nicht-anthropologischen Modell des Sozialen (statt also nur die menschliche Erfahrung einzubeziehen), gehe Tarde und der »Spekulative Empirismus« von einer Dynamik der Entitäten aus; statt von einem individuierten »Sein« auszugehen, entfalte Tarde eine »Metaphysik des Besitzens«. In dieser Perspektive »besitzen« die Artefakte ebenso die Subjekte wie andersherum. Die Relation beider wäre dann der »elementare soziale Fakt«: der reziproke »Besitz« von allen durch alles. Diese generelle Theorie des Sozialen hat Beziehungen zur Akteur-Netzwerk-Theorie, geht aber in der Generalität dessen, was »sozial« ist, noch über diese hinaus. Auch *Michael Schillmeier* (München) knüpfte an Tarde an, in einer Weise, die sich schwer in einen Bericht übersetzen lässt: Er zeigte – kommentierend – einen Dokumentar-Film über eine demente Frau. Mit Tarde deutete er dabei eine ethnografische Perspektive an, in der sich *Individualität* auf eindringliche Weise darstellt: das völlige Alleinsein, das sich hier nicht nur aus dem Fehlen der Angehörigen, sondern mehr noch aus dem Fehlen gewohnter Artefakte ergibt. Die Dinge gehören für eine solche Soziologie zum Sozialen, im Gegensatz zur Durkheim-Perspektive; nicht zuletzt, sofern dieser das Ganze für komplexer hielt. Tarde hingegen sah das Individuelle in seinen vielfältigen Relationen als das an, das zu erklären sei. *Heike Delitz* (Bamberg) hat das »Durkheim-Werden« rekonstruiert, das sich aus der Aversion gegen die Position Bergsons ergeben hat: eine Beziehung, die in Vielem impliziter war als die Kritik an Tarde. Bergson war der, der die Durkheimianer auf eine (kritische) Theorie des kollektiven Gedächtnisses brachte sowie auf die (kritische) Theorie der sozialen Zeit; er war der, gegen den sich die methodische Haltung dieser Soziologie mit entfaltete. Andererseits gibt es eine Reihe von Autoren, die die bergsonsche Denkweise in die soziologische und ethnologische Theorie tragen: den Ausgang vom stetigen, unvorhersehbaren und irreversib-

len Anders-Werden oder einer Philosophie der Differenz. Das Paradigma führt zu Innovationen in gesellschafts- und sozialtheoretischer Hinsicht sowie zu Theorien sozialer Erfindungen. Anstelle des Dualismus Individuum/ Gesellschaft steht die ständige, individuell-kollektive *Individualisierung* bei Simondon sowie die *imaginäre Institution der Gesellschaft* bei Castoriadis; anstelle des Dualismus Soziales/ Technik steht das Gefüge resp. Ensemble von Artefakten und Akteuren bei Deleuze und Simondon.

Das Thema *Durkheim – Soziologie und Ethnologie* konnte der Berliner Workshop keineswegs ausschöpfen. Den Vorträgen und Debatten auf hohem Forschungs-Niveau (wie die anwesenden Durkheim-Experten betonten) wird ein deutschsprachiger Band folgen, um die Durkheimiens hierzulande erneut ins Spiel zu bringen – angesichts ihrer wegweisenden Interdisziplinarität (zumal in den Sozialwissenschaften), ihrer Vielschichtigkeit, ihrer Theoriepotentiale und der nicht nachlassenden Aktualität ihrer Themen.

Heike Delitz

Sektion Wirtschaftssoziologie

Jahresbericht für 2009

1. Jahrestagung der Sektion und Mitgliederversammlung

Jahrestagung 2009

Am 6. und 7. November 2009 wurde in Kooperation mit der AG Konsumsoziologie und dem Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung (MPIfG Köln) die Tagung »Die Ökonomie des Konsums – der Konsum in der Ökonomie« durchgeführt. Diese war zugleich die Jahrestagung der Sektion Wirtschaftssoziologie. Zielsetzung der Tagung war, Einblick in den interdisziplinären Stand der internationalen Forschung zur Soziologie des Konsums zu geben. Das Tagungsthema war auch gewählt worden, um die Verbindungen zwischen Wirtschafts- und Konsumsoziologie auszuloten.

Das Interesse an der Tagung war groß und die 60 Teilnehmerplätze schnell ausgebucht. Gerahmt wurde die Tagung durch einleitende und ab-

schließende Beiträge von Vorstandsmitgliedern der Sektion Wirtschaftssoziologie bzw. der AG Konsumsoziologie.

Der erste Vortrag von *Edward Fischer* (Vanderbilt University) »German eggs, moral provenance, and consumer desires« bezog das Konzept der moral communities auf den Kauf von Nahrungsmitteln. In seiner ethnografischen Studie analysierte er den Zusammenhang von sozialstrukturellen Eigenschaften, moralisch-normativen Standpunkten und Kaufentscheidungen. Der Vortrag von *Sebastian Koos* (Universität Mannheim) »The moral economy of consumption in Europe« berichtete eine Sekundäranalyse, die international vergleichend die Kauf- und Boykottmotive in 19 europäischen Ländern auswertete, wobei das Wohlstandsniveau für Koos die bedeutsamste Erklärung für das moralisch veranlasste Boykottverhalten beim Kauf einzelner Produkte ausmacht. Auch *Georg Sunderer* (Universität Zürich) hat sich mit der Frage des Einflusses ethischer Motive für Kaufentscheidungen befasst. Er hat sich dabei in seinem Vortrag »Moral oder Ökonomie? Der Einfluss ethischer Motive und der Einfluss ökonomischer Anreize auf den Kauf fair gehandelter Lebensmittel« spezifischer auf »Fair-trade-Produkte« konzentriert. Mit Hilfe eines erweiterten Rational-Choice-Ansatzes hat er die relative Bedeutung objektiver und subjektiver Faktoren für den Kauf solcher Produkte empirisch untersuchen können. *Yusif Idies* (Universität Leipzig) hat in dem Vortrag »Warengographie und Konsumethik. Zur Hervorbringung verantwortlicher Konsumentinnen und Konsumenten« die diskursiven Praktiken der Konstruktion von »Konsumethiken« aufgezeigt. Dabei wies er nach, dass verschiedene Konsumethiken existieren und wie sie sich voneinander unterscheiden. *Mark Lutter* (MPIfG Köln) hat sich mit den Motiven für das Lottospielen befasst. Der Vortrag »Märkte für Träume. Konsumsoziologische Determinanten der Nachfrage auf dem Lottomarkt« zog die verschiedenen Erklärungsansätze für das Lottospielen heran, um ihre relative Erklärungsleistung zu untersuchen. Lutter stellte eine konsumsoziologische Anwendung des Konzeptes des Tagträumens vor und bezog dieses auf die Erklärung, warum Menschen Lotto spielen. *Klaus Kraemer* und *Sebastian Nessel* (Universität Münster) widmeten sich in ihrem Vortrag »Abwanderung von Märkten. Zur Entmarktlung von Tauschbeziehungen am Beispiel des digitalen Tonträgermarktes« den verschiedenen Ursachen für Konsumverzicht, die Substitution von Produkten oder ganz einfach die »Entmarktlung«. Anhand des Tonträgermarktes zeigten sie auf, wie Konsumenten den Markt »auflösen«, indem sie eine internetgestützte Tauschbörse eingerichtet haben. Aus histo-

rischer Perspektive hat *Christof Jeggle* (Universität Bamberg) in dem Vortrag »Vorindustrielle Konsumgesellschaften? Die Diskussionen über Konsum in den europäischen Gesellschaften zwischen Spätmittelalter und Industrialisierung in wirtschaftssoziologischer Perspektive« die verschiedenen historischen Analysen von »Konsumgesellschaften« zum Gegenstand gemacht. Er behandelte die Frage, wie die verschiedenen Formen vorindustriellen Konsums zugänglich werden, indem sie nicht als Abfolgen von vereinfachenden vorindustriellen Modellen hin zu modernen Formen des Konsums begriffen werden. Stattdessen skizzierte Jeggle einen historischen Zugang zu einer Analyse der materialen ökonomischen Praktiken, die unterschiedliche Verzahnungen von Produktion, Distribution und Konsum identifizieren soll. *Simon Pape* und *Jörg Rössel* (Universität Zürich) berichteten in dem Vortrag »Die soziale Strukturierung von Konsumidentitäten – eine empirische Studie am Beispiel des Weinkonsums« ihre empirischen Ergebnisse über den Zusammenhang von Konsumententscheidungen und dem Aufbau bzw. dem Erhalt von subjektiver Identität. Ihnen ging es um eine systematische Gegenüberstellung eher strukturorientierter Ansätze und eher individualisierungstheoretischer Ansätze. Mit Bezug auf Praktiken des Weinkonsums haben sie in einer quantitativen Studie nachweisen können, dass es distinktive Praktiken sind und nicht individualisierende Faktoren, die die »Weinidentität« von Konsumenten strukturieren. Im letzten Vortrag »Gesellschaftliche Inklusion durch Konsum – differenzierungs- und ungleichheitstheoretische Perspektiven« untersuchten *Uwe Schimank* und *Ute Volkmann* (Universität Bremen) aus differenzierungstheoretischer Perspektive, wie sich in verschiedenen funktionalen Teilsystemen Konsumentenrollen identifizieren lassen. Sie konnten für die untersuchten Teilsysteme verschiedene Muster des Leistungsempfangs nachweisen, die sich als verschiedene Formen der sozialen Inklusion auffassen lassen. Leistungsempfang in den weiteren sozialen Teilsystemen unterscheidet sich damit deutlich von Leistungsempfang im Wirtschaftssystem (Konsum).

Gruppiert waren diese Tagungsbeiträge in fünf Sessions: (1) Moral und Ethos in der Ökonomie, (2) Motive und Dispositive in der Ökonomie, (3) Konsum und Marktstruktur, (4) Konsum in wirtschaftshistorischer Perspektive sowie (5) Konsum und Sozialstruktur.

Im Handelsblatt ist am 11.10.2009 eine halbseitige Besprechung der Tagung erschienen. Diese Besprechung sowie ausführliche Papers zu den Vorträgen stehen auf der Homepage der Sektion als pdf im Archiv zur Verfügung (<http://wirtssoz-dgs.mpifg.de/archiv.asp>).

Mitgliederversammlung 2009

Im Rahmen der Jahrestagung fand die Mitgliederversammlung statt. Die Tätigkeiten des Vorstandes wurden berichtet, die Vorbereitung der Sektionstätigkeiten für den kommenden Soziologiekongress sowie Kassenlage und Mitgliederzahl waren Themen.

2. Weitere Aktivitäten des Vorstandes

Die Angebote (Archiv, Papers zu den absolvierten Tagungen, Neuerscheinungen im Bereich Wirtschaftssoziologie) auf der Webseite der Sektion wurden im Laufe des Jahres 2009 erneut erweitert.

Nach weiteren Neueintritten waren Ende 2009 über 130 Personen Mitglied der Sektion. Die Informationen zur Mitgliedschaft sowie ein Antragsformular finden sich auf der Homepage der Sektion (<http://wirtsoz-dgs.mpifg.de/index.asp>).

Verhandelt wurden weiter die geplanten Tätigkeiten auf dem 35. Soziologiekongress (siehe unten) sowie die möglichen inhaltlichen Ausrichtungen folgender Jahrestagungen sowie mögliche Kooperationen mit anderen Sektionen bzw. AGs der DGS.

Vorstandssitzungen

Am 15. April 2009 hat der seit dem 1. Januar 2009 amtierende Vorstand in Köln am MPIfG getagt. Jens Beckert ist erneut zum Sprecher der Sektion gewählt worden. Mitgliederstand, Mitgliederwerbung, die nächste Mitgliederversammlung, die obige Tagung sowie die Finanzsituation der Sektion wurden besprochen. Ein weiterer Punkt war die geplante Erarbeitung der Geschichte der Sektion Wirtschaftssoziologie. Diese ist nun erfolgt und steht auf der Homepage als pdf zum download bereit.

Im Anschluss an die Jahrestagung im November 2009 erfolgte erneut eine Vorstandssitzung. Hier wurde die Sektionssprechertagung der DGS in Essen reflektiert, die Planung für den 35. Soziologiekongress vorangetrieben und die nächste Verleihung des Karl-Polanyi-Preises vorbereitet.

Auslobung des Karl-Polanyi-Preises 2010

2008 wurde der Karl-Polanyi-Preis erstmalig ausgelobt (siehe *Soziologie* 2/2008). Er wird auf dem Soziologiekongress 2010 im Rahmen des Empfangs der Sektion Wirtschaftssoziologie (Dienstag, 12.10.2010) zum zweiten Mal verliehen. Die Jury wird von Christoph Deutschmann, Gertraude Mikl-Horke und Jürgen Beyer gebildet. Der Preis ist mit 500 € dotiert.

Vorbereitung der Sektionsveranstaltungen auf dem Soziologiekongress in Frankfurt

Die Sektion Wirtschaftssoziologie organisiert auf dem 35. Soziologiekongress in Frankfurt vier Veranstaltungen.

- Zusammen mit der AG Organisationssoziologie und der AG Netzwerkforschung eine Plenumveranstaltung »Transnationale Ordnungen wirtschaftlichen Handelns« (Plenum 7);
- Zwei Sektionsveranstaltungen: »Aktuelle wirtschaftssoziologische Forschung« und »Wirtschaft und Gesellschaft«;
- Zudem findet (wie auf dem Soziologiekongress 2008) ein Empfang statt, der für die an der Wirtschaftssoziologie interessierten Soziologinnen und Soziologen ein Forum bietet, um sich zu treffen und auszutauschen.

Vorbereitung Jahrestagung 2011

Die Sektionsveranstaltung 2011 ist für den 12. und 13. Mai 2011 in München/Tutzing geplant. Die Tagung zum Thema »Reichtum: wirtschaftssoziologische Zugänge und Analysen« will die »institutionelle Basis« der Reichtumsproduktion in modernen Gesellschaften in den Blick nehmen. Es geht darum, soziale Institutionen wie das Eigentumsrecht, das Erbrecht, die Vertragsfreiheit (sowie deren Symbolisierungen) im Hinblick auf ihre reichtumsförderlichen Wirkungen zu analysieren. Der cfp befindet sich auf Seite 503 in diesem Heft, wird in der ZfS publiziert und ist über den Verteiler der Sektionen Wirtschaftssoziologie, Sozialstrukturanalyse und Soziologische Theorien versandt worden.

Vorbereitung der Neuwahl des Vorstands

Ende 2009 endet die Amtszeit des aktuellen Vorstandes. Die Neuwahl des nächsten Vorstandes wird derzeit vorbereitet. Der neu gewählte Vorstand wird im Januar 2011 seine Tätigkeit aufnehmen.

Rainer Diaz-Bone (für den Vorstand)

Arbeitsgruppe Netzwerkforschung

Beziehungsstrukturen zu analysieren, zu interpretieren und über solche Konstellationen Theorien zu entwickeln, das ist das Thema der AG Netzwerkforschung. Die hinter der Netzwerkforschung steckende Idee ist es, die Struktur von Relationen als wesentlichen erklärenden Faktor für die Begrenzung von Möglichkeiten, das emergieren von Verhaltensweisen, die Etablierung von Ungleichheiten und die Entstehung von Identitäten anzusehen. Dabei handelt es sich um ein junges Gebiet. Obgleich hier schon seit einigen Jahrzehnten geforscht wird, stecken die Methoden, stärker noch die Theorien immer noch in den Kinderschuhen. Es wird der Forschung aus dieser Richtung ein hohes Potential zugetraut und zahlreiche Fachgebiete, die weit über die Soziologie hinausgehen, erschließen sich die Methoden und Theorien dieses Gebietes. Mit der Gründung der AG war verbunden, auch angrenzende Fachgebiete in den soziologischen Kontext mit einzubeziehen. Die Aktivitäten der AG Netzwerkforschung können daher verbandspolitisch als soziologisch fundierte Interdisziplinarität angesehen werden. In diesem Teilgebiet kommt der Soziologie historisch und inhaltlich eine orientierende Funktion zu. Wir versuchen, dieser Rolle unseres Faches mit unseren Tagungen und Veröffentlichungen gerecht zu werden. Auf dem Verteiler der Arbeitsgruppe sind zurzeit etwa 400 Personen eingetragen. Diese kommen in ihrem Schwerpunkt aus der Soziologie, der Adressatenkreis geht aber über unser Fachgebiet weit hinaus.

Frühjahrstagung in München am 1. und 2. Mai 2009

In der Zeit vom letzten Bericht 2009 bis heute sind eine Reihe von Veranstaltungen abgehalten worden. Hinzuweisen ist vor allem auf unsere großen Frühjahrstagungen. So waren weit über 100 Teilnehmer bei der 2009er Tagung in München¹, die sich mit Fragen der Visualisierung von Netzwerken beschäftigte. Es wurden 21 Vorträge gehalten. Einige der führenden Visualisierungsforscher hielten Keynotes, so etwa *Jeffrey C. Johnson* (Greenville, NC), *Ulrik Brandes* (Konstanz) und *Lothar Krempel* (Köln). Zur Reflexivität trug die Keynote des Philosophen *Dieter Mersch* (Potsdam) bei. Es gab auf der Tagung viel zu erfahren und vieles zu lernen, insbesondere was die Wirkung verschiedener Visualisierungsarten anging. Die Tagung wurde durch einen Workshop zur qualitativen Netzwerkvisualisierung mittels Netzwerkkarten ergänzt. Organisiert wurde die Tagung in Zusammenarbeit mit dem in München angesiedelten Sonderforschungsbereich »Reflexive Modernisierung« von *Roger Häußling*, *Betina Hollstein*, *Katja Mayer*, *Jürgen Pfeffer* und *Florian Straus*. Eine Veröffentlichung ausgewählter Tagungsbeiträge ist im Rahmen der Reihe »Netzwerkforschung« im VS-Verlag in Arbeit. Nähere Informationen finden sich auf der Tagungshomepage: <http://sites.google.com/site/netzwerkvisualisierung/>.

Kooperationstagung in Stuttgart am 29. und 30. Mai 2009

Ende Mai 2009 fand in Stuttgart eine kleinere Tagung mit dem Thema »Kultur und Kommunikationstechnologien in sozialen Netzwerken« statt, die in Zusammenarbeit mit der Sektion Medien- und Kommunikationssoziologie von *Jan Fuhse* und *Christian Stegbauer* organisiert wurde. Es wurden 11 Vorträge bei etwas über 30 Teilnehmern gehalten. Während der Tagung, auf der intensiv diskutiert wurde, konnte die Brauchbarkeit des Netzwerkparadigmas für kommunikationssoziologische Fragestellungen ausgelotet werden. Ein Buch hierzu erscheint im VS-Verlag in der Reihe »Netz-

¹ Auf die Nennung aller Referentinnen und Referenten wird aus Platzmangel verzichtet. Stattdessen findet sich zu jeder genannten Tagung ein Hinweis auf die jeweilige Tagungshomepage. Dort sind die Vortragenden vermerkt. Oft finden sich dort auch Vortrags-Abstracts oder Präsentationen. Auf diese Weise lassen sich die Aktivitäten von Interessenten verfolgen.

werkforschung« unter dem Titel »Kultur und mediale Kommunikation in Netzwerken«. In dem Konzeptband werden explizit unterschiedliche Sichtweisen von Kulturbegriffen und Netzwerkdefinitionen gegeneinander gestellt. Die Tagungshomepage ist zu erreichen unter:
www.janfuhse.de/medientagung/index.html

Herbsttagung an der TU Harburg am 1. und 2. Oktober 2009

Eine weitere Tagung Anfang Oktober 2009 an der TU Hamburg-Harburg befasste sich mit dem Thema Netzwerke und Kommunikation: komplementäre Perspektiven? Einen Schwerpunkt der Diskussion bildete die an der TU Harburg entwickelte Kommunikationssoziologie, die interessante Hinweise auf Möglichkeiten sowohl der Methoden-, als auch der Theorieentwicklung beinhaltet. Die dort diskutierten Überlegungen können als potentiell bedeutende Theoriebausteine für künftige Konzeptionen von Netzwerken angesehen werden. Die Tagung wurde von *Miriam Barnat* und *Marco Schmidt* organisiert. Die etwa 30 Teilnehmer konnten 10 Vorträge hören. Weitere Hinweise auf die Tagung finden sich im Internet unter:
www.tu-harburg.de/tbg/Netzwerkkonferenz2009/Konferenz-Home.htm

Frühjahrstagung am WZB in Berlin am 25. und 26. März 2010

Die Berliner Tagung befasste sich unter dem Titel: »Netzwerke erfassen, analysieren und verstehen. Zur Integration von Daten, Methoden und Theorien« schwerpunktmäßig mit Überlegungen zu einer stärkeren Verzahnung theoretischer Elemente mit den Methoden der Netzwerkforschung. Auf der Tagung wurde diskutiert, wie netzwerktheoretische Zugänge und die derzeit vorhandenen Methoden zusammenpassen und welche Forschungsstrategien sich hieraus entwickeln lassen. Es wurden 20 Vorträge gehalten, und mit 110 Teilnehmern war der Saal im WZB sehr gut gefüllt. Unter den Teilnehmern waren einige Personen, die nicht direkt aus dem Wissenschaftsbereich kommen – so beispielsweise Vertreter von Beratungsunternehmen, Parteien oder des Berliner Senats. Die Tagung wurde federführend vom *Marina Hennig* unter Beteiligung von *Lothar Kempel* und *Christian Stegbauer* organisiert.

Homepage: <http://sites.google.com/site/netzwerkanalyse/home>

Beteiligung am DGS-Kongress in Frankfurt

Zum DGS-Kongress in Frankfurt arbeitet die AG Netzwerkforschung mit der Sektion Modellbildung und Simulation bei der Gestaltung einer Nachmittagsveranstaltung zusammen. Das Thema lautet: »Transnationale Netzwerke: Theorien, Modelle und empirische Analysen«. Die AG ist ferner an der Organisation des Plenums: »Transnationale Ordnungen wirtschaftlichen Handelns« zusammen mit der Sektion Wirtschaftssoziologie und der AG Organisationssoziologie beteiligt.

Planung und weitere Hinweise

Bei der nächsten Frühjahrstagung sollen »Möglichkeiten der Anwendung von Netzwerkforschung für die Praxis« im Mittelpunkt stehen. Die Tagung soll in Aachen stattfinden.

Auf der Mitgliederversammlung am Rande der Münchener Tagung im Mai 2009 wurde ein Sprecherrat für die Arbeitsgruppe Netzwerkforschung gewählt. Diesem gehören *Roger Häußling*, *Marina Hennig*, *Betina Hollstein*, *Lothar Krenpel* und *Christian Stegbauer* an. Letzterer wurde dort zunächst zum Interims-Sprecher gewählt und auf der Mitgliederversammlung der Frühjahrstagung 2010 in Berlin als Sprecher bestätigt.

Mit knapp 1000 Seiten und mehr als 80 Autorinnen und Autoren erscheint im Herbst das »Handbuch Netzwerkforschung« (Herausgeber: Christian Stegbauer und Roger Häußling) in der Reihe Netzwerkforschung des VS-Verlags, in dem bereits zehn Bücher erschienen, bzw. im Erscheinens sind. Die Arbeitsgruppe Netzwerkforschung sucht den Kontakt zu Sektionen und anderen Fachgebieten, in denen Netzwerkforschung von Interesse ist. Kooperiert wurde bislang bei der Organisation von Tagungen oder Tagungsteilen mit der Sektion Medien- und Kommunikationssoziologie, Wirtschaftssoziologie, Modellbildung und Simulation und der Arbeitsgruppe Organisationssoziologie. Großes Interesse an einer Zusammenarbeit wird immer wieder von Seiten der Schulforschung und der Geographie geäußert. Auffällig ist, dass sich in starkem Maße Wissenschaftler aus der Informatik der Thematik widmen – oft wird von diesen explizit nach einer Zusammenarbeit mit der Soziologie gefragt. Die AG Netzwerkforschung versteht sich nicht als »closed shop«, sie möchte explizit offen sein für Wissenschaftler anderer Fachgebiete und erhofft sich von

der Zusammenarbeit nicht nur auf dem Gebiet der Methoden, auch inhaltlich eine Bereicherung.

Die Beteiligten freuen sich über das Interesse am Gebiet der Netzwerkforschung. Informationen über Aktivitäten werden über den Verteiler der Mailingliste weitergegeben. Interessenten können sich selbst eintragen unter: <https://dlist.server.uni-frankfurt.de/mailman/listinfo/sna-de>.

Christian Stegbauer